

Sektion 3

»In Graz muß niemand gewesen sein« [„Heldenplatz“; Frau Zittel, 1. Szene].

Das Werk von Thomas Bernhard im 21. Jahrhundert.

Das literarische Werk von Thomas Bernhard steht im Zentrum der Sektionsarbeit. Im Rückblick auf die bisherige Forschung haben die Autorenpersönlichkeit - Thomas Bernhard (1931-1989) - und damit der biographische Ansatz quantitativ die Untersuchungen beherrscht.

Im 21. Jahrhundert sollen Analyse, Beschreibung und Interpretation des künstlerischen Werks von Thomas Bernhard an Bedeutung gewinnen und die germanistische Auseinandersetzung bestimmen. Eingeladen wurden Beiträge zur Editions kritik, zur literaturgeschichtlichen Einordnung, zur Rezeption des Werks und zur Übersetzungsgeschichte. Sprach- und textwissenschaftliche Analysen einzelner Werktitel sind willkommen, auch der Vergleich mit Texten anderer ist von Interesse. Wir erwarten Beiträge aus allen Gebieten der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Theaterwissenschaft, der Komparatistik, der Translationswissenschaft sowie der Kulturwissenschaft und aus verwandten Disziplinen.

Das Werk von Thomas Bernhard sei „oldschool“, so klassifizierte es der österreichische Schriftsteller Daniel Wisser am 27. Juli 2021 im Online-Autorengespräch mit Luigi Reitani im Rahmen des letzten IVG-Kongresses in Palermo.¹ Sehen wir von dieser Einordnung einmal ab, bleibt die Frage: Wie haltbar ist das Werk von Thomas Bernhard? Ist es angekommen im 21. Jahrhundert? Ist das Kunst oder kann das weg?

Thomas Bernhard hat sich von diesen und anderen Fragestellungen in der Germanistik bereits zu Lebzeiten vorsorglich distanziert (Anlass war die 1980 publizierte Dissertation von Ria Endres)²:

„Die muß ja schon völlig verschroben und verbildet und ruiniert sein, daß sie fähig ist, Germanistin zu werden. Das wird man ja nur, wenn man eh schon einen Mordstick hat und einen Krampf und einen Ausweg sucht. Germanisten werden die Leut´ ja nicht aus Liebe zur Dichtung oder Kunst, sondern weil ihnen alle anderen Möglichkeiten als Chauffeur, Bäcker oder Schlosser völlig verwehrt sind. Oder weil sie stinkfaul sind oder zu eingebildet, um irgend so einen Beruf auszuüben. Das ist eine völlige Notlösung, nicht? Die niemandem dient und nur blöd ist. Aber auch zur Pension führt, sehr früh.“³

Evelyn Breiteneder (Wien), Atsushi Imai (Kyoto), Micaela Latini (Ferrara), Samir Thabet (Bruneck)

Kontakt: thb2025.ivg.graz@gmail.com

¹ Auf Einladung des Österreichischen Kulturforums Rom: Lesung des österreichischen Autors Daniel Wisser. Moderation: Prof. Dr. Luigi Reitani, der Ende Oktober 2021 in Berlin an Covid erkrankte und verstarb. Luigi Reitani war persönlich noch in Palermo, der Autor, Daniel Wisser, der seine Anwesenheit vor Ort angekündigt hatte, musste wegen eines Streiks absagen, hat aber online teilgenommen. Anwesend waren rund 300 Zuhörer, vor Ort und online (zit.n.: Jahrbuch für Internationale Germanistik. Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive. Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) (Bd. 1) Hrsg. Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann. Bern: Peter Lang 2022 [= BEIHEFTE Band 1]; S. 26)

² Vgl. Ria Endres: Am Ende angekommen. Dargestellt am wahnhaften Dunkel der Männerporträts des Thomas Bernhard. Frankfurt am Main: S. Fischer 1980

³ „Ich beschimpfe überhaupt niemanden“. Aus Gesprächen mit Thomas Bernhard. Hrsg. v. Kurt Hofmann. Wien: Löcker 1988; S.95f.